

Bericht BWF Weltmeisterschaften 2018

Bereits Ende letzten Jahres erreichte mich die erfreuliche Nachricht der BWF zur Nominierung für die Weltmeisterschaften 2018 in Nanjing. Erfreulich nicht nur deshalb, weil es meine erste Teilnahme an einer Weltmeisterschaft sein würde, sondern auch weil damit die Einladung zur Prüfung zum "BWF certificated umpire" - der höchsten Schiedsrichterstufe des Weltverbands - einherging.

Nach einem positiven Appraisal durch einen BWF-Assessor bei den Korea Open letztes Jahr wurde ich zusammen mit vier weiteren Kandidaten aus Estland, Lettland, Hongkong und Taiwan nominiert. Die Chance auf ein Upgrade erfolgte damit nur knappe drei Jahre nach meiner Prüfung zum "BWF accredited umpire" in 2015. Üblicherweise sind mindestens zwei Jahre zwischen den insgesamt vier Stufen (BEa/BEc/BWFa/BWFc) erforderlich. Bis dato hatte ich immer jeweils vier Jahre Abstand gehabt.

Wer an gute Vorzeichen glaubte, für den standen meine Sterne günstig. Nicht nur durfte ich die wichtigste Prüfung meiner Karriere quasi als Heimspiel in meiner alten Studienstätte Nanjing, wo ich 2006 eine prägende Zeit verbracht hatte, absolvieren. Auch mit meinen Weggefährten verbanden mich langjährige Freundschaften und gemeinsame Erlebnisse, war doch bei jeder Prüfungsstufe mindestens einer der anderen Kandidaten dabei - ob zur BEa 2007 in Tel Aviv, zur BEc 2011 in Helsinki oder zur BWFa 2015 in Saarbrücken. Und als Vater meiner Schiedsrichterkarriere war zudem auch Klaus Schlieben als Schiedsrichter mit von der Partie. "Yuanfen", wie man in China sagt.

Nun ist die Schiedsrichterei auch im Badminton mittlerweile natürlich ein beinhartes Geschäft, das auf diesem hohen Niveau mental alles abverlangt. Der ohnehin extrem hohe Leistungsdruck in der heutigen Zeit, wo jeder kleinste Fehler (ob tatsächlich oder vermeintlich) vom ersten Spiel an auf YouTube und Sozialen Medien landet, gepaart mit dem zusätzlichen Druck durch die lückenlose Beobachtung der vier Prüfer aus China, Frankreich, Kanada und Malaysia, die jedes noch so minimale Detail, jeden noch so kleinen Handgriff analysieren und auseinander nehmen würden - all dies gehört dazu und war Teil der Probe, die es zu bestehen galt.

Aber lassen wir das Assessment vorerst einmal beiseite und werfen einen Blick auf das Turnier und die Örtlichkeit selbst. Nanjing, die heutige Provinzhauptstadt von Jiangsu, gehört zu den vier großen historischen Hauptstädten Chinas, untrennbar verbunden mit der Ming-Dynastie im 14. und 15. Jahrhundert, und war zuletzt bis 1949 Hauptstadt der Republik China, bevor diese auf die Ilha Formosa flüchtete und der heutigen Volksrepublik mit Beijing als Hauptstadt Platz machte.

Etwas mehr als 300 Kilometer westlich von Shanghai gelegen, nistet sich die historische Altstadt in eine Biege des Yangzi ein und ist damit durch natürliche, geografische Begebenheiten immer relativ ideal abgesichert gewesen: westlich und nördlich durch den Yangzifluss und östlich durch einen kleineren Gebirgszug und den Xuanwusee.

Und auch was den Badmintonsport betrifft ist die Acht-Millionen-Metropole immer wieder Garant für Topspieler. Da finden sich so ganz bekannte Namen wie Yang Yang und Sun Jun unter den Söhnen der Stadt. Die Jiangsu-Provinz ist generell immer wieder sehr stark im Nationalteam vertreten.

Ausstragungsstätte für die 2018 BWF World Championships war die Arena der Youth Olympic Games am (von der Stadtmitte aus gesehen) jenseitigen Ufer des Yangzi.

Anreise war für uns alle bereits am Samstag, um an der Eröffnungsfeier mit Dinner teilnehmen zu können und da der ganze Sonntag für die ersten Briefings und Rehearsals genutzt wurde, die sich bis in den Abend zogen. Abgerundet wurde dies mit einem Workshop zum Thema Fixed-Service-Height,

wo alle Schiedsrichter noch einmal in der Nutzung der neuen Messgeräte geschult wurden. Für mich war es überhaupt das erste Turnier mit dieser neuen Regel und dem neuen "Device".

War ich eingangs noch sehr skeptisch ob dieser Regeländerung, muss ich mittlerweile eingestehen, dass dies das Leben des Aufschlagrichters deutlich erleichtert. Die Geräte sind sehr einfach zu handhaben und die Akzeptanz für Entscheidungen scheint durch den höheren Grad an Standardisierung deutlich gewachsen.

Die vorübergehende Abschaffung der Aufschlagregel 9.1.7, die es erforderte, dass der Schlägerkopf und Schaft bei der Ballberührung nach unten zeigen, sorgte zwar ursprünglich für wilde Flickservices, ist aber letzten Endes nur konsequent und die Spieler haben sich, wie ich denke, mittlerweile größtenteils daran gewöhnt und darauf eingestellt. Dem Aufschlagrichter nehmen diese Neuerungen jedenfalls extrem viel Druck weg. Aufschlagfehler sind deutlich seltener geworden, was den Spielfluss fördert und Diskussionbedarf senkt.

Mit der Anreise hat das wiederum aber sehr wenig zu tun, wie dem aufmerksamen Leser bereits aufgefallen ist. Diese erfolgte für mich bequem mit dem Schnellzug am Samstagvormittag, welcher die 300-km Strecke zwischen Shanghai Hongqiao und Nanjing Südbahnhof bei Höchstgeschwindigkeiten von 350 km/h und ohne Zwischenstopp locker flockig unter einer Stunde schafft. (Und das mit einer zeitlichen Akkuratess im Fahrplan, bei der in Europa höchstens noch die SBB in der Schweiz mithalten können.) Den Nachmittag nutzte ich, um einigen Kollegen aus Europa ein paar wenige Sehenswürdigkeiten zu zeigen, wie beispielsweise die Stadtmauer aus der Mingzeit und das Drumherum um den Konfuziustempel.

Die Unterbringung war im Hotel Fairmont in der Nähe des Olympic Parks im Süden der Stadt und - wie in Asien bei Turnieren generell üblich - hervorragend. Auch waren uns auf diesem Level Einzelzimmer vergönnt, was wiederum sonst unüblich ist. Einziger Wermutstropfen war die Tatsache, dass das Hotel gute 30-40 Minuten (je nach Verkehrslage im Tunnel unter dem Yangzi) von der Halle entfernt lag.

Erst wurde es dann schließlich am Montagvormittag mit den ersten Erstrundenspielen. Das Verteilen der Spiele auf die ersten zwei Tage sorgte dafür, dass wir abends immer recht früh schon fertig waren. Lange, zermürbende Abende gab es erst ab dem Viertelfinale am Freitag.

Gespielt wurde in den Vorrunden auf 5 Feldern. Die Anzahl wurde dann im Laufe der Woche wie üblich reduziert. Court 1 und 2 waren TV-Courts und von Beginn an mit Hawk-Eye ausgestattet. Auch sonst war die Arena selbstverständlich eines Events wie diesem mehr als würdig und es wurde auf kaum eine technische Spielerei verzichtet. Von Videowürfel über animierte Banden bis zu Kisscams war alles da. Nur funktionierende Mikrofone für alle Felder, das war uns nicht vergönnt.

Vergönnt war uns aber dafür ausreichend Verpflegung. Zwei Mal täglich gab es Bons für die Kantine nebenan. Das war zwar keine Gourmetküche, aber sie hielt den Motor am Laufen.

Als Assessment-Kandidaten waren wir lediglich bis einschließlich des Viertelfinales im Einsatz. Trotzdem brachte ich es auf 17 Spiele. Und wenn man sonst bisweilen scherzhaft anmerkt, dass jedes Spiel ein Endspiel ist, dieses Mal fühlte es sich wirklich so an. Nach fünf Tagen Anspannung kam man an einen Punkt, wo man es - und das geb ich gerne zu - einfach nur mehr hinter sich bringen will. Da ich am Freitag die „Frühschicht“ gezogen hatte, war der Abend zur freien Verfügung. Die Ergebnisse des Assessments wurden erst am Samstagvormittag um 10 Uhr in Einzelgesprächen bekannt gegeben. Oder besser gesagt: die Empfehlung der Assessoren an die BWF.

Das endgültige Ergebnis, beziehungsweise die Bestätigung durch die BWF und damit die Verifizierung, erfolgte Anfang September und erreichte uns erst vor wenigen Tagen. Bis dahin musste das Ergebnis

unter Verschluss gehalten werden - was letzten Endes der Grund für die Verspätung dieses Berichts ist. Das Warten war jedoch nicht vergebens. Denn mit dieser Entscheidung bin ich nun seit September nicht nur der erste österreichische Schiedsrichter, der diese höchste Stufe erreicht hat, sondern auch offiziell bis auf weiteres der derzeit jüngste BWF Certified Umpire der Welt.

Neben meiner Familie, die über Jahre hinweg aufgrund dieses „verrückten Hobbys“ zu kurz gekommen ist, gilt an dieser Stelle mein ganz besonderer Dank natürlich der jahrelangen Unterstützung und Förderung durch den ÖBV und im speziellen durch das ÖBV-Schiedsrichterreferat mit Ewald Cejnek, Michael Nemeč und Klaus Schlieben, die es mir trotz meines jahrelangen, beruflich bedingten Auslandsaufenthalts ermöglicht haben, mich auf dieses Level hochzuarbeiten und weiterhin für Österreich die Fahnen hochzuhalten. Das ultimative Ziel einer Teilnahme bei den Olympischen Spielen rückt damit in greifbare Nähe.

David von Schwerin